

Wegzug-Preis für die Halle und Umgebungen 2.50 A...

Halleische Zeitung.

Anzeige-Gebühren für die Halleischen Zeitungsblätter...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Expedition Halle, Seestraße Nr. 87.

Halle a. S., Montag 14. September 1896.

Vertiger Bureau Berlin SW, Bernburgstraße 3.

Uferlose Flottenpläne?

Sehr beruhigende Erklärungen werden im Reichs-Anzeiger betreffs der Flottenpläne der Regierung...

Die Veröffentlichung des 'Reichs-Anzeigers' hat folgenden Wortlaut: Seit Jahresfrist findet sich in der Tagespresse...

Reichs- und Budgetkommission, das ersichtliche Fortschritte nicht werden geteilt werden...

Deutsches Reich.

Der Kaiser trat nach Beendigung der Manöver am Sonntag gegen Mittag die Rückreise nach dem Neuen Palais an...

Die Verleihung eines bayerischen Infanterie-Regiments an den Großherzog von Baden wird von der Münchener 'Allg. Ztg.' als eine Kundgebung...

Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe ist am Abend nach dem Reichstag in Paris, Grafen zu Münster...

Fürst Hatzfeld als Reichskanzlerkandidat. Die 'Allg. u. Volk.' schreibt: Verschiedene Blätter reden von der Möglichkeit...

kaufers erhebliche Verdienste darum erworben, daß auch die freiständige Vereinigung für dieselbe eintrete...

* Offiziös werden die Mitteilungen der Wähler über den Termin der Einberufung des Landtages...

* Am Freitag ist auf Schreilaugen nach kurzer, schwerer Krankheit der Rittergutsbesitzer v. Dreher...

* Pastor Zstranz ist von der vereinigten Gemeindekirchenrat der Söpingengemeinde in Berlin zum dritten Prediger an der genannten Kirche gewählt worden...

* Die Wahl des Pastors Zstranz ist ein Sieg der 'Antifemiten' und, so behaupten wir, noch mancherlei Unfrieden...

* Durch unsere neulichen Ausführungen über die verheftete Reihenfolge in der Bekanntgabe der geplanten staatlichen Gehaltsverhöjungen...

dem von jenem Blatt zuerst angeboten England der deutsche Freiheit überhaupt fürzuweg genannt...

Die einzige grundsätzliche Änderung, welche die Novelle zum Anwalts-Gesetz...

Sizilianische Frauen.

Messina, d. 3. September 96. forma in posta.

Den Eindruck des Schönen und Lieblichen machen die Sizilianerinnen beim ersten Anblick keineswegs auf den Fremdling.

Die Weiber der unteren Schichten, denen man mit dem höchsten Ekel über den Kopf der Strafe begegnet...

Und die Frauen und Mädchen des Bürgerstandes? — Des Tages über beschäftigen sie sich wie Mähenrödel im Saufe.

Gewiß, der schöne, klassische Frauentypus ist auch in Messina vertreten, nur jetzt er sich färbt.

Wird, diese blendend weißen Zähne, diese hohen gewölbten Augenbrauen, dieses schwarze, gekräuselte Haar...

Wer weiß — vielleicht hegen sie gleiche Gedanken und Gefühle im Bufen. Wer will ein Frauenherz, zumal ein sizilianisches, ergünden?!

Ein duftiges Gewand in den grellsten Farben, das im träben Norden 'häuerlich' genannt werden würde...

Man muß es der Sizilianerin zum Ruhm nachsagen, sie weiß sich trotz einfacher Toilette geschmackvoll zu kleiden.

Doch halt! Zu einer rechten, echten Sizilianerin gehört — ein leiter, erhdicht nicht, schöne Keiserin, — nein, ein starker Anflug von einem schwarzen Schurdbart.

Und dennoch hat es eine Zeit gegeben, in der sich tapfere Helden nicht im mindesten an dieser weiblichen Jünglingszierde...

die das gegen die morgenländischen Muselmänner ziehende Heer der Kreuzfahrer in dem für die Europäer fast zu einem Capua...

Und in neuerer, ja neuester Zeit? — Ein zweites Capri ist in gewisser Beziehung Taormina, an der Ostküste der Insel gelegen...

Auf weil ansteigendem Felsen erhebt sich das Städtchen in einer Höhe von 130 Meter, das von Wäldern als einer der schönsten Punkte Italiens bezähmt wird.

Und in der That, was Aussicht anbelangt, kann sich wohl so leicht kein zweiter Ort mit Taormina messen.

Es ist ein lebenslustiges, fröhliches, leichtlebigees Völkchen, das sich hier zusammen gefunden hat.

Jedenfalls ist es bemerkenswert, in welcher kurzer Zeit die Frauen sich die schwere beidseitige Kruppe so weit angeeignet haben, daß sie sich in derselben gefällig mitbewegen können.

D. M.

entstehen auf die 13 preussischen Versicherungsanstalten 27,7 Millionen, auf die 8 bayerischen 4 Millionen, auf Sachsen 2,3, Elsaß-Lothringen 1,1, Württemberg 1,0, Baden 0,9, Mecklenburg 0,8, Thüringen 0,7, Hessen 0,5, Sanfaldino 0,4, Braunschweig 0,3 und Oldenburg 0,1 Million. Nun kommt allerdings für die Beurteilung des erwähnten Vorfalls der Novelle nicht die gesammte Rententafel, sondern nur derjenige Theil derselben in Betracht, welcher den Versicherungs-Anstalten allein zur Deckung verbleiben ist. Das Reich hatte von den 42,1 Millionen nur weniger als 16,8 Millionen erhalten. Von diesen entfielen auf die preussischen Anstalten 16,4 Millionen, auf die bayerischen 2,3, auf Sachsen 1,4, auf Elsaß-Lothringen 0,7, Württemberg 0,6, Baden 0,5, Mecklenburg d. Mecklenburg, Thüringen 0,4, Hessen 0,3 Millionen, der Rest auf die übrigen Anstalten. Was speziell die preussischen Anstalten angeht, so sieht Schellen und der Freilegung des Geleises, die im Ganzen zwei Stunden währten, etwa 7 1/2 Stunden bei Anwohnen war der Gehalt des Kaisers auf das beim Güterverkehr vorkommende Geleise übergeführt. Sobald dies geschah war, verließ der Kaiser den Bahnhof Köpenick. Der durch den Unfall verursachte zeitweilige Sperrung der Strecke wurde infolge der großen Militärtransporte besonders förmlich empfunden.

Im Publikum herrschte eine große Aufregung über den Unfall. Wäre der Kaiser nur noch eine Kleinigkeit über die Freilegung des Geleises vorgezogen, so würde ein schweres Unglück unvermeidlich gewesen sein. Verletzt wurde glücklicherweise Niemand, nur die zweite Maschine des Kaiserzuges hat erheblichen Schaden gelitten.

Frankreich.

Spionierereue.

Bei den gegenwärtigen großen Manövern wurde gestern ein Mann unter Spionageverdacht gefangenommen. Der Verdacht ist Kapitän im englischen Fußregiment von Nordumberland, heißt Fischer und hatte aus laudablem Regier das Manöver beobachtet. Nachdem dies konstatiert war, wurde Fischer freigesprochen und verließ sofort Frankreich.

Russland.

Im Großst. St. Petersburg.

Nach einer der „Polit. Graf.“ aus Petersburg zugehenden Meldung soll der Zustand des Generalgouverneurs von Warbun, Graf Schumaloff, bedauerlicher Weise ein wenig ernstlicher sein, als dies in den amtlichen Bulletins, bei deren Abfassung gewisse Rücksichten abzuwägen, konstatiert wird.

Italien.

Aus Aret.

Ungünstige Nachrichten langten aus Aret ein. In Chronometrie sollen vier Uhr, welche von Herrn verfahrenen Säulern, welche gegen die Türken geschickt worden sein, noch in Nettuno und Kaneo große Aufregung hervorrief. Nach Informationen der „Atropis“ weigern sich die in beständige Bläse geschickten Türken, der Aufforderung der Konstantin, in ihre Heimat zurückzukehren, Folge zu leisten. Sie verlangen vielmehr vorher die Erfüllung folgender Bedingungen: Entlassung eines unabhängigen Militär-gouverneurs, nur ein Drittel der Gendarmerie soll aus Europäern bestehen, von denen die Griechen ausgeschlossen sein sollen. Der Gouverneur soll Niemand des Landes verweisen dürfen. Von einer besonders zu gründenden Bank soll den durch den Aufstand Vertheiligten für zehn Jahre Darlehen gegeben, deren Zinsen die Regierung tragen soll.

Deutschland.

Der Frank. A. A.

Der Frank. A. A. wird aus Konstantinopel gemeldet: Im Kaiserhof nach der Mutter durch die türkische Polizei ein unterirdischer, mehrere hundert Meter langer Minengang in der Richtung nach dem Arsenal und dem Pulverthurm entdeckt. Es war ebenfalls beschlagnahmt, die die Luft zu sprengen.

Telegramme.

Wien, 13. September. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, soll der ehemalige Winterpräsident Fürst Windischgrätz an Stelle des zurücktretenden Grafen Czernin nach dem Präsidenten des Herrenhauses ernannt werden.

Widach, 13. September. In Dees erlosch sich der immens reiche Apotheker Noth im Beisein seiner ihm vor zwei Tagen angetrauten Frau wegen eines unheilbaren Leidens.

Witz, 13. September. Die Hoffnung, daß die Verberämungarbeiten von Erfolg sein würden, hat sich nicht erfüllt. Durch die Verberämungsarbeiten im Anna-Bühlschloß findet neuerlich ein anhaltender Wasserzutritt statt, welcher Schlimmes befürchten läßt. Der heute hier eingetroffene Vertreter des Arbeiterministeriums dürfte wahrscheinlich eine vollständige Schließung des Schachtes anordnen. Das Gutachten der Sachverständigen lautet übereinstimmend dahin, daß die Brücker Schließungsgestaltung unbedingt für die Katastrophe einbringlich zu machen ist.

Paris, 13. September. Der geistige Ministerrat hat heute das Festprogramm anlässlich der Anwesenheit des Zarenpaars fest. Der Aufenthalt in Paris wird drei Tage dauern, sodann soll eine Besichtigung des Lagers von Chalons stattfinden und von dort die Abreise nach Darmstadt erfolgen.

Louisville, 14. September. Palmer wurde gestern seine Ernennung zur Präsidentschaft der Golddemokratie offiziell angezeigt. Präsident Cleveland sandte ein Schreiben, in welchem er seinen feinen Zustimmung ausdrückt, welche entschlossen dafür eintritt, daß die Stimme der wahren Demokratie nicht verkümmert werde.

Wien, 13. Septbr. Der Wegler Baccote in Müssen erwiderte vier Personen, um ein Erbe zu erlangen. Der Wörder wurde verhaftet, leugnet aber die Verbrechen begangen zu haben.

Petersburg, 13. September. Entgegen den aus angeblich offizieller Quelle flammenden Dementis wird von unterrichteter Seite nochmals positiv berichtet, daß Graf Kapnist bereits zum Nachfolger des Fürsten Lobanow designiert ist. Die diesbezügliche offizielle Verlautbarung werde freilich erst nach der Rückkehr des Zaren erfolgen.

Wien, 14. Sept. Das Revolutionskomitee in Samos hat seine Auflösung mittels eines Rundschreibens an das fremdenbüchse Volk ausgesprochen. Die Mitglieder des Komitees sind sich über die Zukunft nicht einig. Ein Schiff bringt eine Anzahl Armenier. Gestern sind wieder mehrere derselben angekommen. In Paleron befinden sich bereits gegen tausend Armenier.

London, 13. Septbr. Der erstgenannte Dementis erhält sich das Gerücht, daß Lord Salisbury ernste Maßregeln gegen die Türkei zu ergreifen entschlossen ist. Vorerst sieht eine Flotten-demonstration in Aussicht.

Aus Ost und Fern.

Der Ost. Ost.

Der Ost. Ost. wird aus Konstantinopel ankomme ein Schiff bringt eine Anzahl Armenier. Gestern sind wieder mehrere derselben angekommen. In Paleron befinden sich bereits gegen tausend Armenier.

London, 13. Septbr.

Der erstgenannte Dementis erhält sich das Gerücht, daß Lord Salisbury ernste Maßregeln gegen die Türkei zu ergreifen entschlossen ist. Vorerst sieht eine Flotten-demonstration in Aussicht.

Personen unter einem Baum. Ein berieberschaffender Bist tödtete vier Personen, darunter einen Vater von 5 Kindern. Drei Personen wurden geküßt, davon ist ein gestorben, während eine andere einen Wahnsinn erlitten bekam.

Heber den Unfall, der dem König der Belgier zugefallen ist,

steht jetzt eine Meldung des H. Z. vor, die von der bisherigen Darstellung etwas abweicht. Hiernach hat sich der Vorgang schon am Donnerstag ereignet. In diesem Zuge begab sich der König in Begleitung des Prinzen von Salmour in einem Kusse zu dem im königlichen Park von Laeken gelegenen Biehnhof, um den Zug nach Antwerpen zu benutzen. In der Nähe des Biehnhofs leuchtete ein der Pferde und warf den königlichen Wagen um. Der Kaiser wurde vom Sitz geworfen und leicht verletzt. Der König blieb völlig unversehrt, legte den Weg zum Biehnhofs zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen. Am nächsten Morgen wurde der König in Begleitung des Prinzen von Salmour in einem Kusse zu dem im königlichen Park von Laeken gelegenen Biehnhof, um den Zug nach Antwerpen zu benutzen. In der Nähe des Biehnhofs leuchtete ein der Pferde und warf den königlichen Wagen um. Der Kaiser wurde vom Sitz geworfen und leicht verletzt. Der König blieb völlig unversehrt, legte den Weg zum Biehnhofs zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen.

Nach der letzten Preisabelle der „Statist. Kor.“

zeigen die meisten Lebensmittel im August d. J. gegen den Vormonat recht erhebliche Schwankungen, die vornehmlich auf das ungleichmäßige Entwerter und auf den Beginn der allgemeinen Preissteigerung für die landwirtschaftlichen Produkte zurückzuführen sind. Trotz letzterer waren die Getreidepreise bei der um Mitte des Monats erfolgten Aufnahme immer noch etwas niedriger als im Juli. Auch der Kartoffelpreis, der im Vormonat fast in der Höhe geblieben war, zeigt, da nunmehr wohl überall neue Wägen mit dem Markt gekommen ist, eine wesentliche Herabsetzung. Ebenso ist das Brot billiger geworden. Die Fleischpreise ziehen etwas an. Im Einzelnen sei bemerkt:

Der Weizen stieg im Durchschnitt aller Markorte 142 M. gegen 148 M. im Vormonat. Die Preisermäßigungen gingen bis zu 10 M. in Köln und Emsbrunn und 11 M. in Kiel und Danau. Am billigsten war der Weizen mit 134 M. in Kiel, am theuersten mit 157 M. in Osnabrück. Der Durchschnittspreis des Roggens ist von 115 auf 112 M. zurückgegangen. In Emsbrunn und Abeck betrug die Preisermäßigung 10, in Köln 14 M. Den niedrigsten Preis hatte der Roggen in Königsberg, Bromberg und Wien mit 103, den höchsten in Paderborn mit 126 M. Der Durchschnittspreis der Gerste ist von 122 auf 125 M. gestiegen. In Emsbrunn, Bromberg und Abeck betrug die Preisermäßigung bis zu 11 M. in Osnabrück und 13 M. in Danzig vor. Die Extreme bilden Emsbrunn mit 109 M. und Danau mit 153 M. Der Hafer, dessen Durchschnittspreis von 126 auf 129 M. zurückgegangen ist, zeigt besonders im Osten eine erhebliche Preisermäßigung (Bromberg 6, Königsberg 7 M.), während die Preisermäßigungen bis zu 13 M. in Emsbrunn und 17 M. in Frankfurt a. O. gingen. Am billigsten ist der Hafer mit 114 M. in Danzig, Köln und Osnabrück, am theuersten mit 141 M. in Aachen und Trier. Der Durchschnittspreis der Gerste ist von 115 auf 125 M. gestiegen. In Emsbrunn, Bromberg und Abeck betrug die Preisermäßigung bis zu 11 M. in Osnabrück und 13 M. in Danzig vor. Die Extreme bilden Emsbrunn mit 109 M. und Danau mit 153 M. Der Hafer, dessen Durchschnittspreis von 126 auf 129 M. zurückgegangen ist, zeigt besonders im Osten eine erhebliche Preisermäßigung (Bromberg 6, Königsberg 7 M.), während die Preisermäßigungen bis zu 13 M. in Emsbrunn und 17 M. in Frankfurt a. O. gingen. Am billigsten ist der Hafer mit 114 M. in Danzig, Köln und Osnabrück, am theuersten mit 141 M. in Aachen und Trier.

Der Herr Dr. Karl Peters

scheint wirklich den Verzicht gefast zu haben, seinen Wohnsitz dauernd in England zu nehmen. Wie der „Voss. Zig.“ mitgeteilt wird, hat Dr. Peters, der sich bereits seit einiger Zeit in London befindet, den Auftrag zur Aufhebung seines bürgerlichen Rechts in Preußen erhalten. Der Herr Dr. Peters hat sich in London niedergelassen, seine Gemahlin und den vierjährigen Theil seines Mobilguts hat er sich nach London schicken lassen, seine in der Weidmannstraße belegene Wohnung, an die er noch für einige Zeit kontraktlich gebunden ist, wünscht er zu veräußern, sein Heirathsbund ist für eine längere Zeit ist unverschieden geblieben, jedoch demnach nach Berlin zurückzuführen. In London ist er zur Zeit mit archaischen Studien für ein Werk über die Entwicklung der englischen Kolonialmacht beschäftigt. Dr. Peters hat in England zahlreiche Verwandte mütterlicher Seite.

Unfall des kaiserlichen Hofzuges.

Der Kaiser ist am Sonnabend auf dem Bahnhof in Löbau einer großen Gefahr entgangen. Nach Beendigung des Manövers am Sonnabend hatte Kaiser Wilhelm mit König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen vom Manöverfeld sich zu Wagen nach dem Bahnhof in Löbau begeben. Während Kaiser Wilhelm nach Siegenburg weiterzufahren beabsichtigte, wollte König Albert mit dem Prinzen Georg nach Dresden reiten. Die Verschlebung des Kaisers von den kaiserlichen Anstalten war die heftigste, welche sich im unglücklichen Unfall wiederholte. Der Kaiser befand sich in besserer Verfassung.

Um dem Kaiser das Einsteigen zu erleichtern, war der kaiserliche Hofzug auf das dem Bahnhofsitz zunächst liegende sogenannte Gerberbach Geleise gestellt worden. Die vor den Kaiserzug gespannten beiden Maschinen aber standen über die Weiche hinaus, welche der einfahrende Schnellzug Dresden-Wiesbaden kreuzte. Durch ein folgenreiches Versehen, das seiner Aufklärung noch harzt, war für den Schnellzug die Einfahrt freigegeben worden.

Der Kaiser war eben in einen hinter der zweiten Zugmaschine befindlichen Salomangen eingeklemmt, als der Schnellzug den Bahnhof einließ. Das auf dem Bahnhofsitz ange-

Personen unter einem Baum. Ein berieberschaffender Bist tödtete vier Personen, darunter einen Vater von 5 Kindern. Drei Personen wurden geküßt, davon ist ein gestorben, während eine andere einen Wahnsinn erlitten bekam.

Heber den Unfall, der dem König der Belgier zugefallen ist,

steht jetzt eine Meldung des H. Z. vor, die von der bisherigen Darstellung etwas abweicht. Hiernach hat sich der Vorgang schon am Donnerstag ereignet. In diesem Zuge begab sich der König in Begleitung des Prinzen von Salmour in einem Kusse zu dem im königlichen Park von Laeken gelegenen Biehnhof, um den Zug nach Antwerpen zu benutzen. In der Nähe des Biehnhofs leuchtete ein der Pferde und warf den königlichen Wagen um. Der Kaiser wurde vom Sitz geworfen und leicht verletzt. Der König blieb völlig unversehrt, legte den Weg zum Biehnhofs zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen. Am nächsten Morgen wurde der König in Begleitung des Prinzen von Salmour in einem Kusse zu dem im königlichen Park von Laeken gelegenen Biehnhof, um den Zug nach Antwerpen zu benutzen. In der Nähe des Biehnhofs leuchtete ein der Pferde und warf den königlichen Wagen um. Der Kaiser wurde vom Sitz geworfen und leicht verletzt. Der König blieb völlig unversehrt, legte den Weg zum Biehnhofs zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen.

Nach der letzten Preisabelle der „Statist. Kor.“

zeigen die meisten Lebensmittel im August d. J. gegen den Vormonat recht erhebliche Schwankungen, die vornehmlich auf das ungleichmäßige Entwerter und auf den Beginn der allgemeinen Preissteigerung für die landwirtschaftlichen Produkte zurückzuführen sind. Trotz letzterer waren die Getreidepreise bei der um Mitte des Monats erfolgten Aufnahme immer noch etwas niedriger als im Juli. Auch der Kartoffelpreis, der im Vormonat fast in der Höhe geblieben war, zeigt, da nunmehr wohl überall neue Wägen mit dem Markt gekommen ist, eine wesentliche Herabsetzung. Ebenso ist das Brot billiger geworden. Die Fleischpreise ziehen etwas an. Im Einzelnen sei bemerkt:

Der Weizen stieg im Durchschnitt aller Markorte 142 M. gegen 148 M. im Vormonat. Die Preisermäßigungen gingen bis zu 10 M. in Köln und Emsbrunn und 11 M. in Kiel und Danau. Am billigsten war der Weizen mit 134 M. in Kiel, am theuersten mit 157 M. in Osnabrück. Der Durchschnittspreis des Roggens ist von 115 auf 112 M. zurückgegangen. In Emsbrunn und Abeck betrug die Preisermäßigung 10, in Köln 14 M. Den niedrigsten Preis hatte der Roggen in Königsberg, Bromberg und Wien mit 103, den höchsten in Paderborn mit 126 M. Der Durchschnittspreis der Gerste ist von 122 auf 125 M. gestiegen. In Emsbrunn, Bromberg und Abeck betrug die Preisermäßigung bis zu 11 M. in Osnabrück und 13 M. in Danzig vor. Die Extreme bilden Emsbrunn mit 109 M. und Danau mit 153 M. Der Hafer, dessen Durchschnittspreis von 126 auf 129 M. zurückgegangen ist, zeigt besonders im Osten eine erhebliche Preisermäßigung (Bromberg 6, Königsberg 7 M.), während die Preisermäßigungen bis zu 13 M. in Emsbrunn und 17 M. in Frankfurt a. O. gingen. Am billigsten ist der Hafer mit 114 M. in Danzig, Köln und Osnabrück, am theuersten mit 141 M. in Aachen und Trier. Der Durchschnittspreis der Gerste ist von 115 auf 125 M. gestiegen. In Emsbrunn, Bromberg und Abeck betrug die Preisermäßigung bis zu 11 M. in Osnabrück und 13 M. in Danzig vor. Die Extreme bilden Emsbrunn mit 109 M. und Danau mit 153 M. Der Hafer, dessen Durchschnittspreis von 126 auf 129 M. zurückgegangen ist, zeigt besonders im Osten eine erhebliche Preisermäßigung (Bromberg 6, Königsberg 7 M.), während die Preisermäßigungen bis zu 13 M. in Emsbrunn und 17 M. in Frankfurt a. O. gingen. Am billigsten ist der Hafer mit 114 M. in Danzig, Köln und Osnabrück, am theuersten mit 141 M. in Aachen und Trier.

Der Herr Dr. Karl Peters

scheint wirklich den Verzicht gefast zu haben, seinen Wohnsitz dauernd in England zu nehmen. Wie der „Voss. Zig.“ mitgeteilt wird, hat Dr. Peters, der sich bereits seit einiger Zeit in London befindet, den Auftrag zur Aufhebung seines bürgerlichen Rechts in Preußen erhalten. Der Herr Dr. Peters hat sich in London niedergelassen, seine Gemahlin und den vierjährigen Theil seines Mobilguts hat er sich nach London schicken lassen, seine in der Weidmannstraße belegene Wohnung, an die er noch für einige Zeit kontraktlich gebunden ist, wünscht er zu veräußern, sein Heirathsbund ist für eine längere Zeit ist unverschieden geblieben, jedoch demnach nach Berlin zurückzuführen. In London ist er zur Zeit mit archaischen Studien für ein Werk über die Entwicklung der englischen Kolonialmacht beschäftigt. Dr. Peters hat in England zahlreiche Verwandte mütterlicher Seite.

Unfall des kaiserlichen Hofzuges.

Der Kaiser ist am Sonnabend auf dem Bahnhof in Löbau einer großen Gefahr entgangen. Nach Beendigung des Manövers am Sonnabend hatte Kaiser Wilhelm mit König Albert und dem Prinzen Georg von Sachsen vom Manöverfeld sich zu Wagen nach dem Bahnhof in Löbau begeben. Während Kaiser Wilhelm nach Siegenburg weiterzufahren beabsichtigte, wollte König Albert mit dem Prinzen Georg nach Dresden reiten. Die Verschlebung des Kaisers von den kaiserlichen Anstalten war die heftigste, welche sich im unglücklichen Unfall wiederholte. Der Kaiser befand sich in besserer Verfassung.

Um dem Kaiser das Einsteigen zu erleichtern, war der kaiserliche Hofzug auf das dem Bahnhofsitz zunächst liegende sogenannte Gerberbach Geleise gestellt worden. Die vor den Kaiserzug gespannten beiden Maschinen aber standen über die Weiche hinaus, welche der einfahrende Schnellzug Dresden-Wiesbaden kreuzte. Durch ein folgenreiches Versehen, das seiner Aufklärung noch harzt, war für den Schnellzug die Einfahrt freigegeben worden.

Der Kaiser war eben in einen hinter der zweiten Zugmaschine befindlichen Salomangen eingeklemmt, als der Schnellzug den Bahnhof einließ. Das auf dem Bahnhofsitz ange-

Personen unter einem Baum. Ein berieberschaffender Bist tödtete vier Personen, darunter einen Vater von 5 Kindern. Drei Personen wurden geküßt, davon ist ein gestorben, während eine andere einen Wahnsinn erlitten bekam.

Heber den Unfall, der dem König der Belgier zugefallen ist,

steht jetzt eine Meldung des H. Z. vor, die von der bisherigen Darstellung etwas abweicht. Hiernach hat sich der Vorgang schon am Donnerstag ereignet. In diesem Zuge begab sich der König in Begleitung des Prinzen von Salmour in einem Kusse zu dem im königlichen Park von Laeken gelegenen Biehnhof, um den Zug nach Antwerpen zu benutzen. In der Nähe des Biehnhofs leuchtete ein der Pferde und warf den königlichen Wagen um. Der Kaiser wurde vom Sitz geworfen und leicht verletzt. Der König blieb völlig unversehrt, legte den Weg zum Biehnhofs zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen. Am nächsten Morgen wurde der König in Begleitung des Prinzen von Salmour in einem Kusse zu dem im königlichen Park von Laeken gelegenen Biehnhof, um den Zug nach Antwerpen zu benutzen. In der Nähe des Biehnhofs leuchtete ein der Pferde und warf den königlichen Wagen um. Der Kaiser wurde vom Sitz geworfen und leicht verletzt. Der König blieb völlig unversehrt, legte den Weg zum Biehnhofs zu Fuß fort und fuhr nach Antwerpen.

Nach der letzten Preisabelle der „Statist. Kor.“

zeigen die meisten Lebensmittel im August d. J. gegen den Vormonat recht erhebliche Schwankungen, die vornehmlich auf das ungleichmäßige Entwerter und auf den Beginn der allgemeinen Preissteigerung für die landwirtschaftlichen Produkte zurückzuführen sind. Trotz letzterer waren die Getreidepreise bei der um Mitte des Monats erfolgten Aufnahme immer noch etwas niedriger als im Juli. Auch der Kartoffelpreis, der im Vormonat fast in der Höhe geblieben war, zeigt, da nunmehr wohl überall neue Wägen mit dem Markt gekommen ist, eine wesentliche Herabsetzung. Ebenso ist das Brot billiger geworden. Die Fleischpreise ziehen etwas an. Im Einzelnen sei bemerkt:

Der Weizen stieg im Durchschnitt aller Markorte 142 M. gegen 148 M. im Vormonat. Die Preisermäßigungen gingen bis zu 10 M. in Köln und Emsbrunn und 11 M. in Kiel und Danau. Am billigsten war der Weizen mit 134 M. in Kiel, am theuersten mit 157 M. in Osnabrück. Der Durchschnittspreis des Roggens ist von 115 auf 112 M. zurückgegangen. In Emsbrunn und Abeck betrug die Preisermäßigung 10, in Köln 14 M. Den niedrigsten Preis hatte der Roggen in Königsberg, Bromberg und Wien mit 103, den höchsten in Paderborn mit 126 M. Der Durchschnittspreis der Gerste ist von 122 auf 125 M. gestiegen. In Emsbrunn, Bromberg und Abeck betrug die Preisermäßigung bis zu 11 M. in Osnabrück und 13 M. in Danzig vor. Die Extreme bilden Emsbrunn mit 109 M. und Danau mit 153 M. Der Hafer, dessen Durchschnittspreis von 126 auf 129 M. zurückgegangen ist, zeigt besonders im Osten eine erhebliche Preisermäßigung (Bromberg 6, Königsberg 7 M.), während die Preisermäßigungen bis zu 13 M. in Emsbrunn und 17 M. in Frankfurt a. O. gingen. Am billigsten ist der Hafer mit 114 M. in Danzig, Köln und Osnabrück, am theuersten mit 141 M. in Aachen und Trier. Der Durchschnittspreis der Gerste ist von 115 auf 125 M. gestiegen. In Emsbrunn, Bromberg und Abeck betrug die Preisermäßigung bis zu 11 M. in Osnabrück und 13 M. in Danzig vor. Die Extreme bilden Emsbrunn mit 109 M. und Danau mit 153 M. Der Hafer, dessen Durchschnittspreis von 126 auf 129 M. zurückgegangen ist, zeigt besonders im Osten eine erhebliche Preisermäßigung (Bromberg 6, Königsberg 7 M.), während die Preisermäßigungen bis zu 13 M. in Emsbrunn und 17 M. in Frankfurt a. O. gingen. Am billigsten ist der Hafer mit 114 M. in Danzig, Köln und Osnabrück, am theuersten mit 141 M. in Aachen und Trier.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Vermischte Nachrichten.

Der frühere französische Handelsminister Jules Roche befindet sich in Paris...

Marktberichte.

Leipzig, 12. Sept. Brodtenmarkt. Bericht von Neumann u. Leopold in Leipzig. Weizen per 1000 kg netto...

Magdeburger Handelsbericht vom 12. Sept. Weizen, deutscher Weizen netto 147-150 M., englischer 138-141 M., Weizen...

Neu-Vorpomm. 11. Sept. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. Die getriggen Notierungen sind einmüthig befestigt...

Vienna, 12. Sept. Sächsischer Schlachtwiehmärkte. Vom Verkauf standen: 2933 Rinder, 10020 Schafe...

Waaren- und Produktberichte. Berlin, 12. Sept. Weizen. Der Weizenmarkt ist im Allgemeinen...

Wetterausflüchten am Grund der Berichte der deutschen Gewitter in Hamburg. Dienstag, 15. Sept.: Volkig mit Sonnenschein...

Wasserstände (+ bedeutet über, - unter Null). Gasse am Kaiserth. 11. Sept. + 1.20, 12. Sept. + 1.80...

Tuchhandlung mit Aufträgen feinerer Herrenkleider nach Maass. Grosse Steinstrasse 15.

Commission abhängen soll, den Kandidaten, falls sich bereits aus der Befähigung...

Heer und Marine.

Der sächsische Kriegsminister Generalleutnant Oberst v. Blaus...

Ein neuer Infanterieregiment trägt zur Zeit provisorisch das 3. Bataillon von 3. bayrischen Infanterieregiment...

Generalleutnant v. Dorfner, Inspektor der Feldartillerie, soll demnächst in den Ruhestand treten...

Berzine und Congresse.

Kiel, 12. September. In der heutigen Sitzung des Deutschen Vereins für öffentliche und private Nützlichkeitsfragen...

Deputirten-Versammlung.

des Verbandes der Geflügelzüchter-Berzine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten.

Die Deputirten-Versammlung des obengenannten Verbandes, welche gestern Vormittag in 'Robb's Restaurant'...

Daß eine Einmündung gegen die seßliche Lagerordnung nicht erhoben worden, wurde im Hinblick auf die Lagerordnung...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

wunde. Junggeflügelausstellungen sind in diesem Herbst projektiert von den Vereinen: Calbe a. S., Seiffelitz, Neu-

Berzine und Congresse. Kiel, 12. September. In der heutigen Sitzung des Deutschen Vereins für öffentliche und private Nützlichkeitsfragen...

Deputirten-Versammlung. des Verbandes der Geflügelzüchter-Berzine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Staaten.

Die Deputirten-Versammlung des obengenannten Verbandes, welche gestern Vormittag in 'Robb's Restaurant'...

Daß eine Einmündung gegen die seßliche Lagerordnung nicht erhoben worden, wurde im Hinblick auf die Lagerordnung...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Die IV. Verbandsausstellung veranstaltete der Geflügelzüchterverein Halberstadt in den Tagen vom 29. Februar bis 2. März...

Der Verband hat im verflossenen Berichtsjahre ein erfreuliches Anwachsen zu verzeichnen gehabt. Zu Ende des Jahres 1895...

Zur Landeute und Mitglieder des Verbandes, welche bei einem verhältnismäßigen Besuche an einem Zugzuge die besten Zustände...

Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...
Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...
Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...

Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...
Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...
Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...

Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...
Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...
Wien. 12. Sept. (Schulferien) ...
Prag. 12. Sept. (Schulferien) ...

Buch- und Kunstdruckerei
 * Bestens empfohlen. *

Wir liefern alle Drucksachen vom einfachsten Schwarz- bis zu dem elegantesten Luxusdruck. Mit Entwürfen, Mustern und Preisangeboten stehen wir gern zu Diensten. Für Massenaufgaben Rotationsdruck.

Anschriften und Karten, Acten und sonstige Werbepapiere, Adresskarten, Ehren diplome, Facturen, Plakate, Rechnungen, Statuten, Briefe, Transerbriefe, Tenekarten, Wein-, Waaren-Etiketten, etc.

Buchbinderei
 mit Firmendruck, Eintritis- und Mitgliederkarten, Visitenkarten, Verlobungs- und Vermählungskarten und etc.

Galvanoplastik.

Buch- und Kunstdruckerei
 Otto Thiele, Halle (Saale)
 Leipzigerstrasse No. 87

Verlag der **Halleschen Zeitung**
 Landesleitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Otto Giesecke
 Halle (Saale)
 empfehlende besten Fabrikate in **Fahrrädern** zu billigen Preisen.
 Man verlange Preislisten.
 Verkaufshaus, Reparaturwerkstatt.
 Große Zeitschrift. 83.
 Bedienung streng reell und gut.
 100281
 Otto Giesecke

Bekanntmachung.
 Die öffentlichen unentgeltlichen Schutzimpfungen für den Stadtbezirk A. S. finden in diesem Jahre unter Leitung des königlichen Kreis-Physikers, Geheimen Sanitätsrats Dr. Rißel in dem Turnsaal der Mittelschule Clearnstraße 7 nur noch Mittwochs Nachmittags von 3 bis 4 Uhr statt. Dieser Impfung sind diejenigen Kinder zu unterwerfen, welche a. im Jahre 1895 geboren sind, b. in früheren Jahren geboren sind, jedoch bis zum Jahre 1895 der Impfpflicht noch nicht vollständig genügt haben, erfolglos geimpft worden sind, oder wegen Krankheit nicht geimpft werden konnten. Bei Vorführung jedes Impflings ist dem Impfführer ein Bettel zu übergeben, auf welchem Name und Ort, Jahr und Tag der Geburt des Kindes, seine Name, Stand und Wohnung des Vaters, Pflanztag oder Geburtsdatum des Kindes und die Mutter oder Pflanzmutter richtig und deutlich verzeichnet ist. Die Eltern, Pflanzmutter und Vormünder der im laufenden Jahre impfpflichtigen Kinder bzw. Pflanzmutter - ausgenommen diejenigen, welche ihre Kinder bzw. Pflanzmutter durch Privatärzte impfen lassen wollen - werden daher hierdurch unter ausdrücklicher Benennung von den in § 14 Absatz 2 des Impfgesetzes angeordneten, bis zu 50 Mark oder 3 Tagen Haft anliegenden Strafen angefordert, mit ihren Kindern bzw. Pflanzmutter in den angegebenen Impftermin, nachweisbar dem Vorgesetzten und Kontrolle zu erscheinen, oder die Befreiung von der Impfpflicht durch ärztliche Zeugnisse nachzuweisen. Diejenigen Eltern, Pflanzmutter und Vormünder aber, welche ihre i. J. 1896 impfpflichtigen Kinder bzw. Pflanzmutter, wie ihnen freigestellt ist, durch Privatärzte der Impfung unterwerfen lassen wollen, werden hierdurch angefordert, bis längstens zum 30. September 1896 die erforderlichen Impfungen ausführen zu lassen. Halle a. S., den 8. August 1896.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Von Montag den 14. d. Mts. ab befinden sich die Geschästsräume der Bau-Polizei im Schmeffelfabrikgebäude, 2 Treppen links, die der Polizei-Extraktäre I, IV und V im ersten Gebois des Polizeigebäudes und die der Ober-Polizei-Inspektion, des Markt-Kommissariats und des Polizei-Extraktärs III im Erdgeschoß des letzteren Gebäudes.
 Halle a. S., den 4. September 1896.
 Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
 Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die durch das Zimmermeister Wiedersheim am 1. d. Mts. in der Martinstraße neu angelegte Straße den Namen „Wiedersheimstraße“ führt.
 Halle a. S., den 10. September 1896.
 Die Polizei-Verwaltung.

Ausschreibung.
 Die Abtragung, beziehungsweise Umlegung des 45. Mtr. hohen Dampfbohrerfelds auf unserer Pumpstation in Beesen a. Elster soll im Wege der Wettbewerbs vergeben werden. Angebote sind bis Freitag den 18. September, Vormittags 10 Uhr auf unserem Bureau, Holzhaufenstraße 1, einzureichen, wofür die Zeichnungen und Beschreibungen zu haben sind.
 Halle a. S., den 9. September 1896.
 Die Verwaltung der Gas- und Wasserwerke.

Technikum
 Halle a. S. am Markt 10.
 Lehrgegenstände: **Mathematik, Physik, Chemie, Elektrotechnik, Maschinenbau, Bauwesen, Buchführung, Buchhaltung, Zeichnen, etc.**
 18970

Bekanntmachung.
 An der hiesigen Stadtbibliothek ist die Stelle eines Lehrers zu belegen. Das Ansuchen um die Stelle ist dem hiesigen Stadtbibliotheksrat bis zum 1. Oktober d. J. zu richten. Der Bewerber muß im Besitz eines höheren Schulabschlusses sein und im Besonderen die hiesige Stadtbibliotheksrat für die hiesige Stadtbibliothek zu belegen. Die Bewerber sind sich ihrer Verantwortung für die hiesige Stadtbibliothek zu bewußt. Halle a. S., den 8. September 1896.
 Der Magistrat.

Kaufgesuche
 von Gütern, Wäsen, Geschäftsbüchern, Fabrikaten, etc.
 Man verlange Preislisten.
 Verkaufshaus, Reparaturwerkstatt.
 Große Zeitschrift. 83.
 Bedienung streng reell und gut.
 100281
 Otto Giesecke

840,000 Mark
 Staatsgeld und Preussengeld sind von 840,000 Mark zu begeben. Die Zeichnungen sind bis zum 1. Oktober d. J. zu richten. Halle a. S., den 8. September 1896.
 Der Magistrat.



(Nachdruck verboten.)

Lady Diana's Geheimniß.

Roman von Florence Marryat.

12)

(Einzige autorisirte Uebersetzung.)

„Wenn Mylord es wünschen,“ entgegnete Antony kühl. „Mylord! Wie fremd das klingt!“ rief Philipp, unangenehm berührt. „Ist es so weit zwischen uns gekommen, Antony? Glaube mir, ich bin nicht schuld an dem, was geschehen. Hätte man die Papiere meines Vaters mit gebracht anstatt meiner Mutter —“

„So hätten Sie ebenfalls ohne Zweifel Ihre Pflicht gethan,“ fiel Antony rasch ein. „Bitte, sprechen wir nicht mehr davon. Mein Loos ist entschieden und ich bin damit zufrieden. Für die Wohlthaten, die ich so viele Jahre hindurch in Ihrem Hause genossen, spreche ich Ihnen hiermit meinen Dank aus.“

„Antony, sind wir uns denn so entfremdet? Diese unglückselige Enthüllung soll an unserem Verhältnis zu einander nichts ändern. Laß uns Freunde sein, wie in früheren Tagen! Wenn meine Mutter auch grausam gegen Dich war, Lily und ich —“

„Halten Sie ein, Culwarren!“ unterbrach ihn Antony heftig. „Sie sprachen soeben den Wunsch aus, wieder auf freundschaftlichem Fuß mit mir zu stehen. Gut — es sei — jedoch nur unter einer Bedingung: daß Sie in meiner Gegenwart niemals den Namen jener Dame erwähnen und auch nicht versuchen, eine Begegnung zwischen uns herbeizuführen. Lassen Sie die Vergangenheit begraben sein. Wir kämpften gegen einander — Sie sind Sieger geblieben! Seien Sie großmüthig genug, den Besiegten in Ruhe zu lassen!“

„Meinetwegen, wenn Sie darauf bestehen,“ erwiderte der Graf in gemessenem Ton.

„Und nun, Mylord“, lenkte Fosbrooke das Gespräch in eine andere Bahn, „wie gefällt es Ihnen hier? Nicht wahr, Florenz ist eine prächtige Stadt? Und so lustig, so unterhaltend!“

„Das habe ich bis jetzt nicht gefunden,“ widersprach der Graf. „Ja,“ lachte Fosbrooke, „wenn Sie sich in Florenz amüsiren wollen, müssen Sie Ihre Damen zu Hause lassen, die passen nicht dazu.“

„Ja, ich will das Leben genießen und etwas von der Welt sehen,“ rief der junge Lord eifrig, „aber ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll.“

„Das ist nicht schwer,“ meinte Fosbrooke, „man muß nur die richtigen Vergnügungsorte kennen. Antony und ich, wir wollen gern Ihre Führer sein, vorausgesetzt, daß Sie im Hotel Pomona nicht von Ihren Schritten Rechenenschaft zu geben brauchen.“

„Wo denken Sie hin? Meinen Sie, ich könnte nicht nach Belieben kommen und gehen? Ueberdies arbeite ich gegenwärtig an einer italienischen Novelle, es ist daher unumgänglich nöthig, daß ich das Volksleben studire. Ich schließe mich Ihnen also gerne an. Wo wohnen Sie?“

„Unser Quartier würde Ihnen vielleicht wenig behagen, Mylord. Wir haufen in einem alten, halbzerfallenen Palast; zwei Betten, zwei Stühle, ein Tisch — das ist unsere ganze Einrichtung. Aber trotzdem schlafen wir den Schlaf des Gerechten. Frei wie die Vögel in der Luft, sorglos, genügsam und zufrieden — das ist unser Leben, ein Zigeunerleben, und wenn Sie etwas davon sehen wollen, müssen Sie mit unseren Freunden zusammenkommen, Mylord.“

„Mit dem größten Vergnügen! Jetzt wird mir Florenz in ganz anderem Lichte erscheinen. Wo werde ich Sie treffen?“

„Heute Abend um 10 Uhr bei Galanti, an der Ecke der ...“

„Gut, ich werde pünktlich erscheinen. Auf Wiedersehen! Lady Culwarren erwartet mich, sonst wäre ich gern noch mit Ihnen geblieben.“

Er verabchiedete sich mit warmem Händedruck und eilte fort. „Lady Culwarren erwartet ihn!“ wiederholte Antony zähneknirschend die Worte Philipps. „Wenn er so weiter spricht, stehe ich für nichts!“

„Nur ruhig, mein Junge!“ beschwichtigte Fosbrooke den Zornigen. „Vergiß nicht, daß Du jetzt Deine Rache befriedigen kannst, aber Du mußt es mit kaltem Blute thun.“

11. Kapitel.

Unliebſame Erörterungen.

Lord Culwarren bewohnte mit seiner Familie eine Reihe der schönsten Zimmer des „Hotels Pomona“, von denen aus man eine herrliche Aussicht auf den im Sonnenlicht tausendfarbig glitzernden Arnofluß und auf die prächtigen Gärten von Florenz hatte, in denen Myrthen- und Citronenbäume wuchsen und Rosen und Orangenblüthen süß berauschenden Duft spendeten. In der reich besetzten Frühstückstafel ihres Speisenzimmers saß Lady Culwarren mit Lily Osprey und Miß Baget. Während sie sich eifrig fächelte, erging sie sich in Lobpreisungen des reizvollen Lebens im Süden und bebauerte, es nicht früher gekannt zu haben, sie wäre dann jedes Jahr für einige Monate nach Italien gegangen.

„Ich finde es hier entzückend,“ sagte sie „und ganz besonders gefallen mir die Cascinischen Gärten, in denen man des Abends so gemüthlich spazieren kann, als wäre man bei sich zu Hause. Doch wo bleibt Philipp? Er ist in der letzten Zeit recht unpünktlich geworden. Bitte, Lily, klinge für den Diener.“

Als derselbe erschien, erfuhr Lady Culwarren, daß ihr Sohn die ganze Nacht ausgeblieben war.

„Schon das zweite Mal in dieser Woche!“ rief sie ärgerlich. „Das werde ich nicht länger dulden. Wo treibt er sich nur herum?“

„Wahrscheinlich hat er Bekanntschaften gemacht, mit denen er sich amüsiert,“ bemerkte Miß Baget ruhig. „Wenn ich an Ihrer Stelle wäre, würde ich nicht darauf achten, Mylord.“

„Wie? Ich soll mich nicht darum sorgen, wenn mein einziger Sohn die Nächte durchschwärmt und vielleicht irgendwo ermordet, niedergestochen wird? Freilich, Sie können die Gefühle einer Mutter nicht verstehen.“

„Das ist wahr, aber Philipp hat Ihnen neulich erst erklärt, er sei ein Mann und könne für sich selbst sorgen. Hat er nicht im Grunde Recht?“

„Vielleicht ja!“ seufzte die Gräfin. „Aber haben Sie nicht auch bemerkt, wie er sich verändert hat? Er bleibt halbe Nächte lang fort, weicht allen Fragen aus, die ich an ihn stelle, ist blaß und elend und hat keinen Appetit. Das sind deutliche Zeichen —“

„Von was?“

„Nun, von Lebensüberdruß und geheimem Kummer. Ich weiß auch recht gut die Ursache. Lily ist schuld!“

„Ach, Tante!“ fuhr das Mädchen erschrocken auf.

„Ja, Du! Hieltest Du Dein Versprechen, würdest Du ihn schnell zurückgewinnen. Ich table meinen armen Jungen nicht, denn nur Deine Unfreundlichkeit hat ihn soweit gebracht.“

„Verzeihung, liebe Tante, aber Du irrst Dich!“ widersprach Lily. „Philipp und ich haben verschiedene Male über die Sache gesprochen; er verlangt nicht, daß ich ihm eine Zuneigung heuchle, die ich nicht empfinde. Daß ich ihn wie eine Schwester liebe, weiß er und ist damit auch zufrieden.“

„Das ist nicht wahr,“ brauste die Lady auf. „Freilich, wenn Du so wenig Selbstgefühl hast, Philipp zu sagen, daß Du diesen“

namenlosen Antony, der Deine Liebe obendrein verschmäht, noch immer nachseufzt —
"O Tante," unterbrach Lily sie leidenschaftlich, "Du bist grausam gegen Tony und mich! Du zwingst mich mit Deinen Worten, Dir zu erklären, daß ich Antony nicht vergessen kann, eben weil er namenlos und verstoßen ist und daß ich nur ihn liebe."

"Undankbares Geschöpf!" rief die Gräfin zornbevend. "Wenn Du Dich so benimmst, werde ich Philipp rathen, eine Andere mit der Grafenkrone zu beglücken. — Du bist es nicht werth! Ah, da kommt er selbst!"

In der That erschien in diesem Augenblick der junge Lord auf der Schwelle. Er sah müde und übernächtigt aus, war aber augenscheinlich in besser Stimmung, denn seine neuen Freunde ließen ihn vorläufig, schlauer Weise, noch gewinnen. Die Damen nachlässig grüßend, warf er sich in einen Lehnstuhl und bat Miß Paget um eine Tasse Kaffee. "Hungrig bin ich nicht!" fügte er hinzu.

"Du bist jetzt niemals hungrig, Philipp!" bemerkte die Gräfin nicht ohne Gereiztheit. "Seit wir hier sind, scheint Du allen Appetit verloren zu haben. Du wirst Dich auf diese Weise bald zu Grunde richten."

"Ach! Gättest Du mich heute früh um 4 Uhr Beefsteak essen und Champagner trinken sehen, Du würdest das nicht sagen."

"Um vier Uhr Morgens? Welch' unpassende Zeit! Und wann kamst Du nach Hause?"

"Vor einer halben Stunde. Ich war bei meinem Freunde eingeschlafen und wachte erst um zehn Uhr auf. Wie spät ist es denn jetzt?" fuhr er fort. "Schon Mittag! Was fangen wir heute an?"

"Wir gehen in den Palazzo Farnese," erklärte seine Mutter in strengem Ton, "und für Dich, denke ich, wäre es das Beste, Dich schlafen zu legen."

"Um, das werde ich vielleicht thun. Keine Briefe gekommen?"

"Nur die Zeitungen. Du hast mir aber noch nie gesagt, mit wem Du gegessen hast."

"Das kann Dich doch nicht interessiren," meinte der Lord, die "Times" entfaltend. "Wenn ich Dir auch den Namen sage, Du kennst die Leute ja nicht."

"Ich möchte aber wissen. Hoffentlich verkehrst Du mit Niemand, dessen man sich zu schämen brauchte."

"Gewiß nicht! Es sind Landsleute von mir."

"Warum führst Du sie mir dann nicht ein? In Gardenholm thatest Du es doch stets."

"O, das war etwas Anderes!" lachte der Graf. "Wenn Du jedoch diese hier mit aller Höflichkeit auch in Gardenholm empfangen willst, so werde ich sie Dir bringen."

"Du thust entsetzlich geheimnißvoll," rief die Gräfin ärgerlich. "Jeden Abend gehst Du fort und sagst mir nicht einmal, mit wem Du Deine Zeit verbringst. Ist das ein schickliches Betragen?"

"Vielleicht nicht!" gab Philipp mit leisem Gähnen zu. "Denke aber, daß ich kein Schulknabe mehr bin, den Du am Gängelbände führen kannst, sondern ein Mann von 25 Jahren, der das Leben genießen will. Und wenn ich Dir den Namen meiner Freunde verschweige, so habe ich meine Gründe dafür: Du würdest mich todquälen, sie aufzugeben."

"Also räumst Du ein, daß sie nicht besonders ehrenwerth sind."

"Keineswegs! Nur Du würdest es vielleicht denken."

"Ich werde mich des Urtheils enthalten, aber nenne mir ihre Namen."

"Gut, — vergiß jedoch nicht, Mutter, daß ich mein eigener Herr bin, daß ich nach meinem Gutdünken leben will und daß, wenn Du mich wegen meiner Freunde quälen willst, ich mich in ein anderes Hotel einlogire und Euch Damen Euch selbst überlasse."

"Natürlich, lieber Junge," willigte die Gräfin ein, deren Neugier auf's Höchste erregt war. "Ich weiß ja, daß Du für Dich selber sorgen kannst, und will Dich in Deinen Vergnügungen durchaus nicht stören. Ich möchte nur wissen, wer Dir hier in der Fremde so gut gefallen hat, daß Du ihre Gesellschaft so häufig aufsuchst."

"Nun wohl, — meine besten Freunde in Florenz, die ich weder Dir, noch Jemand Anderem zu liebe aufgeben würde, sind Antony Mestrom und Oliver Fosbrooke. So, nun weißt Du es!" Und damit griff Philipp ruhig wieder zu seiner Zeituna.

Die Gräfin war bleich geworden, als sie die Namen hörte, und ihre Ueberraschung war so groß, daß sie nicht gleich eine Erwiderung fand, sondern sprachlos auf ihren Sohn starrte. Miß Paget saß bewegungslos da, aber sie athmete schwer und drückte die Hand auf das stürmisch pochende Herz. Lily jedoch sprang ungestüm auf. "Antony in Florenz? Und Du hast ihn gesehen, Philipp?" rief sie, während flammende Röthe ihr Gesicht bedeckte.

"Neq' Dich nicht auf, Lily!" erwiderte der Graf in kühlem Ton. "Wenn er auch hier ist, Du wirst ihn sicher nicht zu sehen bekommen."

"Das glaube ich auch nicht!" bestätigte die Lady, die endlich die Sprache wiedergefunden zu haben schien. "Wenn Dein Vetter auch aus Gutmüthigkeit mit Antony verkehrt, Du wenigstens sollst keine Gelegenheit haben und das erste Mal, daß dieser Mensch unseren Weg zu kreuzen wagt, verlasse ich die Stadt." — Mit diesen Worten erhob sich die Gräfin, raffte die Falten ihres Gewandes zusammen und verließ in stolzer Würde das Zimmer.

"Philipp, ich fürchte, Sie haben Ihre Mutter sehr erzürnt," wandte sich die Gesellschafterin an den jungen Lord, der ruhig in der Zeitung weiterblätterte.

"Ich kann nichts dafür, Miß Paget! Sie wissen gar nicht, wie ich mich über das Wiedersehen mit Tony gefreut habe. Ich werde nie aufhören, ihn als Bruder zu betrachten."

"Das ist sehr edel von Ihnen, Philipp! Wollen Sie mir sagen, wie es ihm geht? Er war ja früher gleich Ihnen mein Zögling."

"Nun, es scheint ihm gut zu gehen, wenigstens führt er mit seinem Freund Fosbrooke das lustigste Leben und vergnügt sich jeden Abend im Theater oder im Klub bei Wein und Kartenspiel."

"Hoffentlich führt ihn das nicht zu Ausschweifungen! Und auch Sie, lieber Philipp, amüsiren Sie sich nach Herzenslust, aber hüten Sie sich vor schlechter Gesellschaft! In der Fremde weiß man oft nicht, mit wem man verkehrt. Gegen Ihre Mutter aber seien Sie nachsichtig, sie lebt ja nur für Ihr Glück und Ihr Wohlergehen!"

"Aber sie braucht mich nicht beständig zu bevormunden. Wenn ich Antony an der einen und Fosbrooke an der andern Seite habe, kann mir doch wahrhaftig nichts zustoßen!"

Die Gesellschafterin erwiderte nichts darauf, sondern verließ schweigend mit Lily das Zimmer, um sich für die von der Gräfin beabsichtigte Spazierfahrt anzukleiden.

(Fortsetzung folgt.)

Zwei Begegnungen.

Wie Ludwig Vietzsch zwei Mal eine Begegnung mit Kaiser Napoleon III. hatte, erzählt der berühmte Schriftsteller jetzt, bei der 25jährigen Wiederkehr jener Tage, in denen die napoleonische Herrlichkeit zusammenfiel, in einem höchst interessanten Feuilleton unter dem Titel „Zwei Begegnungen“, das in Nr. 49 der vortrefflichen Zeitschrift: die „Romanwelt“ erscheint.

Zuerst sah unser klassischer Festberichtersteller den Kaiser der Franzosen am 1. Juli 1867, während der zweiten Pariser Weltausstellung. Vietzsch schildert die großartige, etwas effekthascherische Szene, wie im Industriepalast unter Vorfig des Kaisers und der Kaiserin die Preise an die Künstler und Industriellen aller Völker der Erde vertheilt werden. Der leuchtende Glanz dieses Festes, der aus der Schilderung von Vietzsch mit glühenden Farben miderstrahlt, wirkt wie eine Symbolisirung der unerbitterten Herrlichkeit, zu der das französische Kaiserthum in jenen Tagen emporgestiegen war.

Vietzsch schreibt: „Während jener Musikvorträge war auf der Thronstraße plötzlich eine lebhafteste Bewegung in die dort versammelten Gruppen gekommen. Nicht lange, so trat das kaiserliche Paar mit dem jungen Prinzen Louis, den Prinzen und Prinzessinnen des napoleonischen Hauses und den erlauchtesten Gästen durch eine Seitenthür in den Raum der Loge, um nach den ersten Begrüßungen mit den dort Anwesenden die Plätze in der ersten Reihe einzunehmen. Napoleon III. trug die französische Marschallsuniform. Von seiner zwei Jahre später ausbrechenden Krankheit ließ seine damalige Erscheinung noch keine Spur erkennen. Er hielt sich straff ausgerichtet, und auch von dem Eindruck der an diesem Morgen eingetroffenen, erschütternden telegraphischen Nachricht von der zu Queretaro erfolgten Erdrückung Kaiser Maximilians von Mexiko verriethen die unbeweglichen

Mienen seines ruhig und fast träumerisch blickenden Angesichts nicht das Geringste. Die Kaiserin in langschleppiger, weitbauschiger, weißer Atlasrobe, die vom Haar über den Rücken hinab von einem langen weißen Schleier überwallt wurde, erschien damals im erwähnten Jahr ihrer Ehe noch wahrhaft jugendlichschön.

Das elfjährige „Kind von Frankreich“, dem man lächerlicher Weise die Würde eines Ehrenpräsidenten der Weltausstellung verliehen hatte, ein schlant und fein gebauter Knabe mit anziehendem, zartfarbigem Gesicht, war in ein schwarzes Sammetjacket, Weste und Kniehosen von demselben Stoff und rothe Strümpfe gekleidet. Mit dieser kaiserlichen Dreifeit kam der Sultan Abdül Kriz in schwarzem, mit schweren Goldstickereien und Orden bedecktem Uniformrode, den Fetz auf dem schwarzbärtigen Haupt, in dessen bläulich, schön geschnittenem Antlitz die tiefdunklen Augen unter den breiten Lidern so schwermüthig träumerisch blickten. Zog durch seine Seele etwa damals schon eine Vorahnung seines graufigen Endes? Unser Kronprinz im lichtblauen Waffenrock mit gelbem Kragen, der Uniform seines schlesischen Dragonerregiments, rechtfertigte in vollem Maße jene fast enthusiastische Schilderung, welche Kaiserin Eugenie von seiner herzugewinnenden, männlich schönen, ritterlichen Erscheinung in einem bekannten, später in die Offenlichkeit gelangten Briefe entworfen hat. Der Prinz von Wales in der Scharlach-Uniform eines englischen Generals schien durch sein Aussehen, seine schon damals zur Fülle neigende Gestalt, seine bequemen Bewegungen, den genussfrohen Ausdruck seines blonden Gesichts, den Ruf des unerfätlchen Viveurs zu befähigen, den er sich redlich erworben hatte. Kronprinz Umberto, in dessen hagerem, schnurrbartigem Antlitz die großen, mitten im Weiß stehenden dunklen Augen wie ein Paar Feuerräder rollten, schloß sich dem britischen Thronerben an, dem er, wie das Gerücht behauptete, in treuer Kameradschaft auch bei dessen tollsten Pariser Abenteuern gesellt war. Des italienischen Königsjohannes arme Schwester, das Opfer der saronischen-französischen Bundesgenossenschaft von 1859, erschien in einer Robe von bläufliederfarbigem Ton an der Seite ihres Gemahls, des „rothen Bringen“ Napoleon, genannt Non-Non; die frappante Ähnlichkeit seines Gesichts mit dem seines Oheims, des ersten Kaisers der Franzosen, ließ über das echt bonapartistische Blut in seinen Adern keinen von jenen nur zu begründeten Zweifeln, welche die politische Welt in Bezug auf die wirkliche Abstammung des regierenden Kaisers von einem Napoleoniden hegte. Eine andere Verwandte der Kaiser-Familie, die bereits etwas angejahrte, berühmte Kunst- und literaturliebende Freundin der Goncourt, Prinzess Mathilde, in einer prächtigen Robe aus grünem Seidenstoff ließ ihre durch das Vorganon geschärften Augen rasch durch den Saal schweifen, bis sie auf Trophäen der Ausstellungsgruppe „Schöne Künste“ trafen. Dort erhob sich, die um ihn versammelten Herren hoch überragend, die imposante Gestalt und der bärtige, schöne, stolz- und hoheitsbewußt getragene Kopf des Baron Mennekerte, des damaligen „Directeur des Beaux-arts.“ Auf ihm blieben die Blicke der geistreichen Prinzessin mit kaum verhehltem Wohlgefallen haften. Den Pariser Beobachtern verkündet das Augenspiel Beider keine Neugier.

Nach einmal trat Roucher vor die Sesselreihe, um die Medaillenempfänger vorzulesen. Mit denen aus der Gruppe der schönen Künste begann er. Wenn er einen Namen aus der langen Liste aufgerufen hatte, stieg dessen Träger die hohe Stiege zu dem Thronessell hinauf, verneigte sich vor dem Kaiser und der Kaiserin, nahm aus des Erstieren Hand das Etui, welches die ihm zugesprochene Preismedaille oder Orden enthielt, entgegen, wurde mit einem holden Lächeln und Augenwinkeln Eugenies noch extra belohnt. Dann freilich hatte er die schwierige Aufgabe zu lösen, sich möglichst grazios und schneidig die Stufen abwärts zu konzentriren. Nicht jedem wollte das Experiment in gleichem Maße gelingen. Als Meissonier aufgerufen wurde, der die grande médaille d'honneur zu empfangen und seine kleine, breitschultrige Gestalt, von dem langbärtigen Charakterkopf gekrönt, festen und kräftigen Schrittes die Stufen hinaufstapfte, erscholl ein stürmisches Jubelgeschrei aus allen französischen Reihen. Noch einige andere Künstler und Industrielle wurden lebhaft begrüßt und beklatscht. Wir Deutschen hatten die Freude, unsern Knäus sogar zu zwei verschiedenen Malen aufrufen zu hören; zuerst als Empfänger jenes höchsten Preises für die ersten Künstler jener Nation, der großen Ehrenmedaille; dann um das Offizierkreuz der Ehrenlegion zu empfangen. Besonders leicht schien ihm übrigens die Doppelverbeugung da oben und der Rückwärtsabstieg beide Male nicht zu werden. Ueber eine Stunde hatte die Preisvertheilung gewährt. Nach dem Schluß erhob

sich das Kaiserpaar mit seinen Gästen und Verwandten, um den Rundgang durch die Halle anzutreten. Aber in diesem Augenblick kam der kleine Prinz Louis zu seinem Vater geeilt und überreichte als „Ehrenpräsident“ der Ausstellung ihm die Ehrenmedaille, die dem Kaiser für seine Verdienste um die Herstellung guter und gesunder Wohnhäuser für Arbeiter zuerkannt worden war. Natürlich erbrauste beim Anblick dieser gut arrangirten Effekt-Familienzene der loyalste Beifallsjubel durch die weite Halle.

Nach diesem Intermezzo stieg der Zug die Stufen hinauf und bewegte sich zur östlichen Hälfte der nördlichen Langseite, um so auf dem langen elliptischen Wege um das mittlere Gartenparquett, an den untersten Sitzreihen vorüber, daherszuweichen. Hinter dem üblichen Vortritt der Hofchargen, Adjutanten, Fourier zc. kam an der Spitze der fürstlichen Gesellschaft der Sultan zur Seite der Kaiserin. Sie schien erwartet zu haben, daß er ihr den Arm reichen würde. Aber das mochte sich für den frommen Moslim von selbst verbieten; und so schlenderte er, ziemlich mürrisch-verlegen beschauend, neben einer erlauchten Dame hin, ohne sich um sie zu kümmern, an deren anderen Seite ihr Sohn wandelte. Das Orchester spielte zu diesem Umgang nach einander die Nationalweisen aller hier vertretenen Völker oder Staaten, die sich einer solchen rühmen können. Der unter dem zweiten Empire zu dieser Würde erhobenen Melodie des albernen Liebes der Königin Hortense, „Partant pour la Syrie“ folgte die des „God save the queen“ dieser die preussische „Ich bin ein Preuße“, die russische Zarenhymne, die des „Gott erhalte Franz den Kaiser“, der italienische Kriegsmarsch u. s. w. Blöcklich stockte der Zug. So viel man erkennen konnte, hatten da weiter unten im Westen der Lordmayor und die Albernern von London dem Sultan den Weg verteten, um ihm oder vielleicht auch seiner hohen Partnerin eine Adresse oder Beglückwünschung im Namen der City vorzutragen. In diesem Augenblick war der Kaiser bis dicht vor meinen Platz gelangt. Er stand, seinen Schritt vor mir entfernt, mir unmittelbar gegenüber. Ich konnte seine Züge aufs Genaueste betrachten. Die grauen Augen unter den breiten Lidern waren auf die meinigen gerichtet. Aber nichts in ihrem Ausdruck verrieth, daß sie überhaupt das sähen, worauf sie blickten. Sie schauten ins Leere und schienen kein Bild der Gegenstände da draußen aufzunehmen oder die Sehnerven keins der auf der Netzhaut sich zeichnenden dem Gehirn und damit dem Bewußtsein des Kaisers zu vermitteln. Das blaße Gesicht mit der Hafennase, dem Schnurrbart mit den festgewachsenen, lang-abstehenden Spigen, dem abghlunden Knebelbart, jauch, als sei alles Leben hinter dieser Stirn erloschen. Es währte kaum eine Minute, daß wir uns so Auge in Auge dicht gegenüberstanden. Dann schritt die hohe Gesellschaft wieder weiter und ich sah des Kaisers Gestalt nur vom Rücken, wie sie etwas schleppend Ganges dahinwandelte, dem westlichen Ende der Halle zu. Aber dieses Antlitz blieb mir für alle Tage meines Lebens im Gehirn fixirt, wie auf einer photographischen Platte. Immer, wenn ich an jene Stunde denke, steht es, neu hervorgerufen, in voller Schärfe und Klarheit vor meines Geistes Augen da.

Wie ganz anders ist das Bild der zweiten Begegnung! Die Schlacht von Sedan ist geschlagen; der Kaiser gefangen, seine Eskorte bricht mit ihm nach Wilhelmshöhe auf. Statt einer strahlenden Julisonne bescheint ein regnerischer Septemberhimmel die Szene. Wietsch ist als Kriegsberichterstatter im Hauptquartier des Kronprinzen; er ist seit dem Morgen des 1. September vom Hauptquartier abgekommen, das nach Donchery verlegt worden, und sucht nun auf den durchweichten Straßen zu Fuß in großer Besorgniß den Anschluß. Da trifft er die Cortége des gefallenen Kaisers.

Wietsch schreibt: Durch den trüben Regenschleier bemerkte ich eine größere Zahl bespannter Wagen, die dort in der Nähe des Schlosses hielten, und eine Schaar preussischer Reiter, anscheinend Husaren. Allmählich setzte sich der ganze Zug auf die Trocendstraße zu in Bewegung. Gerade als ich an der Ecke der beiden Straßen angelangt war und über den Hof des Wirthshauses geeilt, aus dem offenen Thorweg der andern Seite auf den nach Bellevue führenden Weg herausgetreten war, hatte der von einigen Husaren eskortirte erste Wagen, eine geschlossene Kutsche, deren eines Seitenfenster heruntergelassen war, das Haus erreicht.

In diesem Augenblick verperrten lange Artilleriekolonnen, die von Sedan auf der großen Landstraße dahergezogen kamen, jenem Wagen den Weg und nöthigten ihn für einige Minuten zum Haltmachen. Ich stand dicht neben der Kutsche und sah in der mir nächsten Wagenecde neben einem grauföpfigen Offizier, den ich am Abend des 1. September mit dem Obersten Prorfsart v. Schellendorf vor den Alanen mit der Parlamentärflagge aus

hörte, eine rarrte. r und jedoch st ihn Besicht fühlern sehen ndlich Wetter ghtens dieser tadt.“ Falten e das irnt.“ ruhig nicht, Ich mir mein er mit sich Spiel.“ Und aber weiß aber b Ihr unben. berließ Bräfin g mit steller en die anten das in r er- er der Welt- perische nd der Wölter Festes, Farben önten Tagen ar auf ie dort ut das Bringen chtesten n nach äge in öpische henden ur er- n Ein- n tele- übung galichen

dem Thor von Torcy heraus und auf Fresnois zusprengen gesehen hatte, dem Ueberbringer des kaiserlichen Briefes an König Wilhelm, dem Grafen Reille — den gefangenen Kaiser sitzen. Das wohlbekannte Profil, vom Seitenfenster her scharf beleuchtet, hob sich klar von dem dunklen Fond ab. Seine Farbe war fast aschgrau. Nun wandte er mir das Antlitz zu. Sein Ausdruck war stumpf und öde, wie der eines Todten, während die erloschenen Augen in die meinen blickten. Und in demselben Moment trat vor meine Seele das Bild derselben Gestalt, wie sie dort am 1. Juli vor 2 Jahren in dem prachtschimmernden, ungeheuren Festsaal des Pariser Industriepalastes, umfluthet vom heißen, goldigen Tageslicht, umrauscht vom heiteren Brausen des grandiosen Friedensfestes und den Huldigungen einer Welt, die zu ihm aufschau wie zu dem Lenker ihrer Geschichte, mir gegenüber gestanden hatte! Die ganze Größe und Furchtbarkeit der weltgeschichtlichen Tragödie, die sich zwischen diesen beiden Tagen abgespielt hatte, packte und durchschauerte meine Seele. . . . Die Postillon auf den Sattelpferden des Biergespanns, die Diener hinten im Kabricolet der Kutsche, die französischen Offiziere und Hofbeamten, die ihrem Kaiser in die Gefangenschaft folgten, in den nächsten, offenen zweispännigen Wagen, die Kutscher und Lakaien auf dem Voc — sie alle hatten die Kapuzen ihrer schwarzen triefenden Regenmäntel über die Köpfe gezogen; alle Farben ihrer Uniformen, aller Glanz der Goldborduren-Befehle und Stickeren waren unter diesen schwarzen Hüllen verborgen. Nun war das Hinderniß gehoben, die Kolonne vorüber; die Pferde zogen an. Der Kopf des Kaisers sank in die Gepolster der Kutsche zurück, und die Wagen, traurig wie ein Leichenzug, rollten weiter im klatschenden Regen durch den tiefen Schlamm und den aufspritzenden Rothbrei der von den Rädern der Artillerietrains zerfurchten Landstraße in den grauen, düsteren Tag hinein. Und das lustige Läuten und Klingeln aller der Schellen am Geschirr des noch wie zu einer Fahrt zum Rennen herausgeputzten, prächtig aufgeräumten, mit Fuchschwänzen an den Köpfen geschmückten kaiserlichen Gespanns tönte wie ein bitterer Spott auf den hier bei diesem hellen Geläut zu Grabe ziehenden Fasching der französischen Kaiserherrlichkeit, dessen Geigen nun verstummt, dessen Kerzen erloschen waren für alle Zeit.

Allerlei

Originelle Pflasterung. Sibirischen Blättern zufolge wendet die Duma in Jakutsk eine eigenartige Methode bei der Pflasterung der Straßen an. Sie läßt beispielsweise auf eine der Hauptstraßen der Stadt einige Fuhrn — Mist fahren und denselben in nicht zu dünner Schicht ausbreiten. Die Duma spekulirt bei diesem Verfahren auf den Nachahmungstrieb der Hausbesitzer, welche nur eine Fuhrne Mist auf der Straße liegen sehen müssen, um sofort ihre Vorräthe dieses duffenden Stoffes eben dorthin zu befördern. In kurzer Zeit thürmen sich auf der Straße Misthaufen auf; nachdem das originelle Pflasterungsmaterial gleichmäßig verteilt ist, überläßt man das fernere Pflasterungsverfahren den Rädern der Fahrzeuge und den Fußgänger. — Probatum est.

Friedrich der Große und die Titelsucht. Die Titelsucht gehört gewissermaßen zu den „berechtigten“ Eigenschaften der deutschen Nation. Sie grassirt noch heutzutage mächtig, aber im achtzehnten Jahrhundert war sie noch bei Weitem mehr im Schwange. Von Interesse dürfte es daher sein, Kenntniß davon zu nehmen, wie Friedrich der Große über erbetene Titel- und Rangverleihungen dachte. Er behandelte die betreffenden Eingaben in der Regel mit drastischem Humor und liebte es bisweilen, die Bittsteller lächerlich zu machen, wenn er auch ihre Wünsche erfüllte. Einem älteren Aufsatze der „Monatsschrift für deutsche Beamte“ entnehmen wir einige Beispiele: Der Inspektor der Rathswaage einer Stadt glaubte seine wirthschaftlichen Verhältnisse am besten durch eine reiche Heirath aufbessern zu können. Seiner Auserkorenen klang jedoch der Amtstitel zu gering und sie wollte in den Mitbesitz eines wohlthätigeren gelangen. Der glückliche Bräutigam bat ohne langes Besinnen um den damals sehr beliebten Titel „Kriegsrath“ und erhielt auf seine Eingabe aus dem Kabinete des Königs folgenden Bescheid: „daß es sich jetzt zum Kriegsrath nicht schicke, da es Friede sei.“ Aber aus Rücklicht der Gütlichkeit seiner reichen Frau wollte der König ihn zum Waagenrath allergnädigst ernennen. Um das Wort „Waagenrath“ zog der König einen Kreis und schrieb eigenhändig darunter: „Ich meine nicht Waagenrad, sondern Waagenrath.“ Einem anderen Bittsteller wurde in die Bestallungsurkunde der nachstehende Passus eingeschaltet: „Der Titel (Kriegsrath) wird ihm unter der Bedingung ertheilt, daß er sich nie unterzieht, Sr. Majestät im Kriege einen Rath zu ertheilen.“ Ein Magazinverwalter, welcher um den Titel „Kommissionrath“ bat, erhielt folgende Antwort: „Seine Königliche Majestät finden auf die Anlage des Magazinverwalters Horn bei dem Tabaks-Exportations-Magazin in Halle den Charakter als Tabakrath seinen Geschäften angemessener und wollen daher demselben solchen eher als den erbetenen Kommissionrathstitel gegen die Gebühren wohl

beilegen.“ Ein Beamter des Potsdamer Waisenhauses unterbreitete den zuständigen Instanzen eine Vorstellung wegen Verleihung des Geheimraths- oder Kriegsrathstitels, worauf der König folgendes verfügte: Zum Geheimrath kann ich Euch nicht machen, weil in meinem Waisenhause nichts Geheimes ist, zum Kriegsrath auch nicht, weil mein Waisenhaus seinen Krieg führt. Aber um Euch doch meine Gnade zu bezeugen, will ich wohl ein neue Charge creiren und Euch zum „Waisenrath“ ernennen. Als ein Thierarzt für sich den Hofrathstitel erbat, strich der König auf die bezügliche Anfrage des Generaldirektoriums das „Hofrath“ und schrieb daneben „Viehath“. Besonders schlecht war der König auf die schon zu jener Zeit häufig vorkommenden Rangstreitigkeiten zu sprechen. Als einst zwei Damer: höherer Beamter in ihrem Eifer die Entscheidung des Königs anriefen, welcher von ihnen der Vorrang zuläme, schrieb der König kurz: „Die größte Närrin geht voran.“

Vom Büchertisch.

An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Broschüren veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— Zum Referentienant ist der Weg lang, steil und mit vielen Beschwerden verbunden, aber Jeder, der die Epaulettes tragen will, legt ihn gern zurück. Das seihen herausgegebene Heft 26 der „**Modernen Kunst**“ (Verlag von Rich. Bong, Berlin-Wien-Leipzig) dürfte für alle, welche die Staffeln des Referentienants erklimmen wollen, im höchsten Grade interessant sein. In einem prächtigen, humorvollen, mit ein- und mehrfarbigen Bildern von C. Zimmer ausgestatteten großen Aufsatze, der den Titel „**Vom Einjährigen bis zum Sommerlieutenant**“ führt, schildert Generalleutenant z. T. Frhr. von Dindlage in genauester Weise die Leistungen, die zum Erreichen jener militärischen Charge der Einjährige zu vollbringen hat. Wie der Einjährige sich zum Gelehrten, dann zum Unteroffizier, weiter zum Wächtermeister und endlich zum Lieutenant wandelt, ist vortreflich zur Darstellung gebracht. Ein echt vollständiger, lehrreicher Aufsatz ist es, der sicherlich in den weitesten Kreisen lebhaften Beifall erringen wird. Auch an anderen vortreflichen Gaben ist Heft 26 der „**Modernen Kunst**“ ungemein reich. Neizvoll sind besonders die wundervoll von A. Rimeyer illustrierten Schilderungen des Kinderfestes in Hest von Dr. Harrasch. Eine packende Skizze von A. Wolters, in der mit psychologischem Feinsinn ein verheißtes Schaulustleben geschildert ist, ein brillant illustriertes Zirkus, eine frische Klauderei über die Geheimnisse des Vergnügungsparks der Berliner Gewerbeausstellung, sowie verschiedene andere literarische Gaben, unter ihnen „**Nömischer Sommer**“ von Dr. Hans Barth, verdienen die höchste Anerkennung. Meisterlich ist wie immer der illustrative Theil. Der Farbendruck ist vortreflich vertreten. Unter den Kunstbeilagen findet man in Holzschnitten ersten Ranges Reproduktionen nach Bildern erster Meister: „**Tredegonde**“ von Alma Tadema, „**Lustige Geschichten**“ von W. Wodzinowski und „**Megir**“ von C. Ehrenberg. So bildet Heft 26 der „**Modernen Kunst**“ in seiner Gesamtheit einen würdigen Abschluss des 10. Jahrganges dieser berühmten, im In- und Auslande hoch geschätzten Zeitschrift. Der neue Jahrgang wird, wie wir hören, ganz besondere Ueberraschungen bieten. Interessant ist die Thatsache, daß Friedrich Haase, nachdem er sich von der Bühne zurückgezogen hat, nunmehr seine Memoiren eigens für die „**Moderne Kunst**“ schreiben wird. Sie dürften bezeichnende Schlaglichter auf Monarchen, Fürsten, Diplomaten, Künstler und Mitglieder der Finanzaristokratie werfen, mit denen der gefeierte und weltbekannte Mann in seinem bisherigen Leben zusammengelommen ist.

— **Der Waidmann.** Blätter für Jäger und Jagdfreunde. Verlag von Paul Wolff in Blasewitz-Dresden. XXVII. Band. Nr. 49. Inhalt: Rugen und Leistungen der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd. Von von Löbenstein. — Vereinsnachrichten. — Mannigfaltiges. — Illustrationen: 2 Bogen zu dem Artikel „Rugen und Leistungen der Vereine für Prüfung von Gebrauchshunden zur Jagd“. — Hirschgerecht jagt, wie sich's gehört — des edlen Schweifhunds Arbeit ehrt! Von Ludwig Beckmann-Düsseldorf. — Bogen zu „Jagdliche Monatsbilder“. — Bogen zu „Der Schweifhähnenstod des Fortwärts Herb“. — Humoreske.

— **„Unser Bismarck“** von C. W. Allers und Hans Kramer. Zweite Auflage. (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.) Mit den vorliegenden Heften 27/28, die wieder eine Fülle meisterhafter Zeichnungen enthalten, ist ein **Wachtwerk** zum Abschluß gelangt, das sich im Gegenjatz zu so vielen anderen dieser Art, die nur für einen kleinen Kreis bestimmt sind, an die weitesten Schichten des deutschen Volkes wendet. Das Leben unseres großen Kanzlers gehört der Geschichte an, die mit ebemem Griffel seine Thaten in ihren Büchern verzeichnen wird; als ein Heros wird er den kommenden Geschlechtern erscheinen, aber die rein menschlichen Züge des Helden werden sich in dem großen Geschichtsbild mehr und mehr verflüchtigen. Würdig der trefflichen inneren Ausstattung ist auch die prachtvolle, in Farbendruck ausgeführte Einbanddecke, welche die Verlagsgesellschaft zum Preise von nur 8 Mark ihren Abnehmern anbietet.

Berantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gebensleben Notationsdruck und Verlag von Otto Ziegler, Halle (Saale), S. 10/11/12/13/14/15/16/17/18/19/20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33/34/35/36/37/38/39/40/41/42/43/44/45/46/47/48/49/50/51/52/53/54/55/56/57/58/59/60/61/62/63/64/65/66/67/68/69/70/71/72/73/74/75/76/77/78/79/80/81/82/83/84/85/86/87/88/89/90/91/92/93/94/95/96/97/98/99/100